

Valerie Löbig

Unterricht und Unterrichtsqualität aus
fallrekonstruktiver Sicht

Examensarbeit

BEI GRIN MACHT SICH IHR WISSEN BEZAHLT



- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit, Bachelor- und Masterarbeit
- Ihr eigenes eBook und Buch - weltweit in allen wichtigen Shops
- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei www.GRIN.com hochladen
und kostenlos publizieren



Wissenschaftliche Hausarbeit im Rahmen der Ersten Staatsprüfung für das Lehramt an
Gymnasien im Fach Erziehungswissenschaften, eingereicht dem Amt für
Lehrerbildung - Prüfungsstelle Frankfurt am Main -

Unterricht und Unterrichtsqualität aus fallrekonstruktiver Sicht

vorgelegt von:

Valerie Löbig

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	2
1 Einleitung	3
2 Die Merkmale guten Unterrichts nach Hilbert Meyer	5
2.1 Was ist guter Unterricht? – Eine Definition	5
2.2 Die zehn Merkmale guten Unterrichts	6
3 Die Methode der Objektiven Hermeneutik	9
3.1 Die Prinzipien der Objektiven Hermeneutik	12
3.1.1 Das Prinzip der Kontextfreiheit	12
3.1.2 Das Prinzip der Wörtlichkeit	13
3.1.3 Das Prinzip der Sequenzialität	13
3.1.4 Das Prinzip der Extensivität	14
3.1.5 Das Prinzip der Sparsamkeit	15
3.2 Fallbestimmung und Interaktionseinbettung	16
3.3 Begründungen für die Wahl der Methode	17
4 Fallbestimmung	19
4.1 Auswahl des Kriteriums „Lernförderliches Klima“ als Grundlage der fallrekonstruktiven Unterrichtsanalyse	19
4.2 Das Merkmal „Lernförderliches Klima“ im Detail	21
4.3 Der zu untersuchende Fall	23
5 Interaktionseinbettung	24
6 Fallrekonstruktive Unterrichtsanalyse	25
6.1 Die Unterrichtssequenz im Überblick	25
6.2 Analyse der Unterrichtssequenz	28
7 Auswertung der Analyse	63
8 Didaktische und pädagogische Handlungsalternativen	71
9 Erweiterung des Merkmals „Lernförderliches Klima“	74
10 Fazit	76
11 Literaturverzeichnis	78
Anhang	80
Unterrichtstranskript	81
„Der Handschuh“ - Eine Erzählung von Friedrich von Schiller	93

1 Einleitung

Das Interesse an der Untersuchung von Unterrichtsqualität liegt in der Bedeutung, die Schule und Unterricht in unserer Gesellschaft zukommt. Auf Grund der Schulpflicht sind Schule und Unterricht Themen, die für jedes Kind, viele Jugendliche und junge Erwachsene und alle Eltern in Deutschland eine große Rolle spielen. Seit der ersten internationalen Vergleichsstudie PISA¹ im Jahr 2000, die Deutschland einen 21. Platz unter 31 vermessenen Staaten und damit ein unangenehmes Ergebnis brachte, steht das deutsche Schulsystem in der Kritik der Öffentlichkeit (vgl. Struck 2004, 9). Seither ist die Wichtigkeit guten und erfolgreichen Unterrichts im Bewusstsein vieler Eltern und Verantwortlicher in Schule und Politik.

Die Auswertung der Daten des Leistungsvergleichs soll Aufschluss darüber geben, ob Schülerinnen und Schüler gut für die Herausforderungen der Zukunft vorbereitet werden und über die notwendige Kompetenz für lebensbegleitendes Lernen verfügen (vgl. OECD 2001, 3). Damit kommt dem Bildungswesen, und vor allem den Lehrern, eine große Verantwortung zu, Schule und Unterricht so zu gestalten, dass eine Qualitätssicherung in der Bildung von Schülerinnen und Schülern gewährleistet werden kann.

Um die Qualität von Unterricht sichern zu können, muss vorerst definiert werden, welche Kriterien Unterricht zu gutem Unterricht machen. Fortschritte in der internationalen und deutschsprachigen Unterrichtsforschung ermöglichen Angaben, welche Merkmale das kognitiv-fachliche und soziale Lernen der Schülerinnen und Schüler positiv beeinflussen oder stören (vgl. Meyer 2004, 7).

Hilbert Meyer liefert in seinem Buch „Was ist guter Unterricht?“ zehn empirisch abgesicherte Gütekriterien, die einen Versuch darstellen, realistische Ansprüche an guten Unterricht zu formulieren und daraus Ratschläge zur Unterrichtsgestaltung abzuleiten (vgl. Meyer 2004, 7).

¹ Programme for International Student Assessment, OECD-Studie zur Lesekompetenz, mathematisch-naturwissenschaftlichen Grundbildung und zu fächerübergreifenden Kompetenzen mit vielfältigen Indikatoren für Lernergebnisse bei 15jährigen Schülern. (vgl. Helmke 2003, 140)

Thema dieser Arbeit ist die Untersuchung und Bewertung von Unterricht und Unterrichtsqualität aus fallrekonstruktiver Sicht. Zu diesem Zweck wird auf der Grundlage der Definition und der zehn Merkmale guten Unterrichts nach Hilbert Meyer die Sequenz einer Unterrichtstranskription mit dem Verfahren der Objektiven Hermeneutik² untersucht. Die Objektive Hermeneutik ist ein Verfahren, das mit der sequentiellen Analyse von Texten die Erschließung der sozialen Wirklichkeit zum Ziel hat. Mit der fallrekonstruktiven Analyse der Unterrichtssequenz soll die Qualität des Unterrichts über die Erschließung der Wirklichkeit schulischer, sozialer Interaktionen ermittelt werden.

Die Ergebnisse der Analyse und Rekonstruktion der Äußerungen und Verhaltensweisen der am Unterricht beteiligten Interaktionsteilnehmer sollen mit den von Hilbert Meyer formulierten Indikatoren der Merkmale für guten Unterricht verglichen werden. Auf dieser Grundlage sollen die Ursachen für die vorliegenden Handlungs- und Interaktionsstrukturen ermittelt und der Unterricht hinsichtlich seiner Qualität beurteilt werden. Die Untersuchung und Beurteilung der Unterrichtssequenz hat eine intensive Auseinandersetzung mit der Struktur unterrichtlicher Lehr- und Lernprozesse zum Ziel und soll der Reflexion der Anforderungen dienen, die an den Lehrerberuf gestellt werden. Sollte sich bei der Auswertung und Beurteilung der Ergebnisse der Analyse herausstellen, dass die Qualität des Unterrichts der protokollierten Sequenz verbesserungswürdig ist, sollen didaktische und pädagogische Handlungsalternativen formuliert werden.

² Hermeneutik bezeichnet ein wissenschaftliches Verfahren zur Auslegung und Erklärung von Texten, Kunstwerken oder Musikstücken (vgl. Duden – Fremdwörterbuch)

2 Die Merkmale guten Unterrichts nach Hilbert Meyer

2.1 Was ist guter Unterricht? – Eine Definition

Definition:

Guter Unterricht ist ein Unterricht, in dem im Rahmen einer demokratischen Unterrichtskultur, auf der Grundlage des Erziehungsauftrags und mit dem Ziel eines gelingenden Arbeitsbündnisses, eine sinnstiftende Orientierung und ein Beitrag zur nachhaltigen Kompetenzentwicklung aller Schülerinnen und Schüler geleistet wird (vgl. Meyer 2004, 13).

Der Definition nach soll guter Unterricht im Rahmen einer demokratischen Unterrichtskultur stattfinden und einen Beitrag zum Bestand und zur Weiterentwicklung unserer Gesellschaft leisten. Die Schüler sollen in der Entwicklung von Mündigkeit und Solidarität unterstützt werden, indem der Unterricht gemäß demokratischer Grundsätze abläuft. Diese Grundsätze verlangen keinerlei Toleranz gegenüber Mobbing und Gewalt im Unterricht und fordern die Unterstützung der Schwächeren Schüler, ohne eine Behinderung der leistungstärkeren Schüler (vgl. Meyer 2004, 13). Die Erziehungsarbeit, die guter Unterricht auf der Grundlage des Erziehungsauftrags leisten sollte, hat einen Lehr-Lern-Prozess zum Ziel, für den Lehrer und Schüler gemeinsam die Verantwortung übernehmen (vgl. Meyer 2004, 14). Neben den fachlichen Inhalten, die guter Unterricht vermitteln sollte und der Förderung kognitiver Fähigkeiten, besteht ein Anspruch auf sinnstiftende Orientierung. Gemeint sind damit die Unterstützung bei der Bewältigung persönlicher Entwicklungsaufgaben und die Stärkung der Persönlichkeit des Schülers. Außerdem soll eine fördernde und stützende Unterrichtsgemeinschaft den Schülern beim systematischen Wissens- und Könnensaufbau helfen und eine nachhaltige Kompetenzentwicklung unterstützen (vgl. Meyer 2004, 14).

Die Definition für guten Unterricht soll für alle Schüler, unabhängig von Geschlecht, Begabung und Herkunft und für alle Schulformen und Schulfächer gleichermaßen gültig sein. Das Ziel von gutem Unterricht ist die Förderung des kognitiven, affektiven und sozialen Lernens der Schüler (vgl. Meyer 2004, 12).

2.2 Die zehn Merkmale guten Unterrichts

Die zehn „Merkmale guten Unterrichts sind empirisch erforschte Ausprägungen von Unterricht, die zu dauerhaft hohen kognitiven, affektiven und/oder sozialen Lernergebnissen beitragen.“ (Meyer 2004, 20) Sie sind ein Ergebnis der Auswertung aktueller Forschungsergebnisse und Langzeitstudien im Bereich der Schul- und Unterrichtsforschung.

Die Auswahl der zehn Merkmale guten Unterrichts begründet sich in dem Anspruch, dass die Merkmalsausprägung und damit die Qualität von Unterricht von Lehrer und Schülern gleichermaßen verbessert und gesichert werden kann. Die Nummerierung der Merkmale stellt die Merkmale in eine Reihenfolge, die nicht als Rangfolge gemeint ist. Die einzelnen Merkmale sind als Bausteine zu verstehen, die erst durch ihre Zusammenfügung zur Qualitätssteigerung von Unterricht beitragen können (vgl. Meyer 2004, 18).

1. Klare Strukturierung des Unterrichts

Das Ziel einer Unterrichtsstunde, sowie der methodische und inhaltliche Fortgang sollten für Lehrer und Schüler stets klar erkennbar sein. Der Anspruch an Klarheit und Struktur besteht auch bei der Absprache von Regeln und der Integration von Ritualen und Freiräumen in den Schulalltag (vgl. Meyer 2004, 17). Klare Strukturierung von Unterricht stellt das Merkmal mit dem stärksten Einfluss auf den Lernerfolg der Schüler dar (vgl. Meyer 2004, 35). Es setzt ein funktionierendes Unterrichtsmanagement voraus (vgl. Meyer 2004, 26).

2. Hoher Anteil echter Lernzeit

Echte Lernzeit bezeichnet die von den Schülern im Unterricht aktiv genutzte Zeit für das Erreichen angestrebter Lernziele und hat einen entscheidenden Einfluss auf den Lernerfolg. Echte Lernzeit schließt Unterrichtsphasen ein, die durch Lehreraktivität gekennzeichnet sind, wie z.B. Lehrervorträge (vgl. Meyer 2004, 39f). Ein hoher Anteil echter Lernzeit am Unterricht verlangt gutes Zeitmanagement, pünktlichen Unterrichtsbeginn und –abschluss und die Auslagerung von Organisationsprozessen (vgl. Meyer 2004, 17).

3. Lernförderliches Klima

Ein lernförderliches Klima bezeichnet eine Unterrichtsatmosphäre, die durch gegenseitigen Respekt, verlässlich eingehaltene Regeln, gemeinsam geteilte Verantwortung (z.B. Verteilung von Klassenämtern), Gerechtigkeit der Lehrperson gegenüber jedem einzelnen Schüler und dem Klassenverband und Fürsorge der Lehrperson für die Schüler und der Schüler untereinander gekennzeichnet ist (vgl. Meyer 2004, 47).

4. Inhaltliche Klarheit

Inhaltliche Klarheit liegt vor, wenn Aufgabenstellungen verständlich formuliert sind, der thematische Gang des Unterrichts verständlich und nachvollziehbar und die Ergebnissicherung klar und verbindlich strukturiert ist. Das Kriterium der inhaltlichen Klarheit stellt eine unverzichtbare Voraussetzung für guten Unterricht dar (vgl. Meyer 2004, 55).

5. Sinnstiftendes Kommunizieren

Sinnstiftendes Kommunizieren bezeichnet einen Prozess, in dem die Schüler dem Lehr-Lern-Prozess und seinen Ergebnissen durch Planungsbeteiligung, Gesprächskultur, Sinnkonferenzen, Lerntagebücher und Schülerfeedback eine persönliche Bedeutung geben (vgl. Meyer 2004, 69). Die Relevanz des Kriteriums begründet sich auf den durch Interessenforscher untersuchten Zusammenhang zwischen Interessenbildung der Schüler und den erbrachten schulischen Leistungen (vgl. Meyer 2004, 69).

6. Methodenvielfalt

Eine Vielfalt an Methoden ist erforderlich, um der Vielfalt unterrichtlicher Aufgabenstellungen und der Heterogenität an Lernvoraussetzungen und Interessen der Schüler gerecht zu werden. Methodenvielfalt bedeutet, verfügbare Handlungsmuster und Inszenierungsmöglichkeiten zu nutzen und den Verlauf des Unterrichts abwechslungsreich zu gestalten (vgl. Meyer 2004, 74).

7. Individuelles Fördern

Die individuelle Förderung von Schülern kann nur in einer Lernsituation gewährleistet werden, in der individuelle Lernschwerpunkte die Stärken und Schwächen der Schüler berücksichtigen. Jeder Schüler soll die Möglichkeit haben, das eigene Potenzial im motorischen, intellektuellen, emotionalen und sozialen Bereich durch individuelle Förderung entfalten zu können (vgl. Meyer 2004, 97). Die individuelle Förderung verlangt vom Lehrer viel Geduld und Zeit, sowie die Erarbeitung individueller Lernstandanalysen und Förderpläne (vgl. Meyer 2004, 18).

8. Intelligentes Üben

Damit das Üben zur Automatisierung und Vertiefung des Gelernten beitragen kann, ist es wichtig, dass die Übungsaufgaben entsprechend dem Lernstand formuliert und gezielte Hilfestellung durch den Lehrer gegeben wird. Außerdem sollte ausreichend oft und in einem dem Lernprozess angepassten Rhythmus geübt werden (vgl. Meyer 2004, 104).

9. Transparente Leistungserwartungen

Um Leistungserwartungen für die Schüler transparent zu machen, müssen die Erwartungen an den Lernfortschritt vom Lehrer verständlich formuliert und kommuniziert werden. Da Leistungserwartungen einen Lernreiz für die Schüler darstellen sollen, müssen sie den individuellen Lernstand der Schüler berücksichtigen. Außerdem kann von den Schülern Leistung nur erbracht werden, wenn ein angemessenes, an gültigen Bildungsstandards orientiertes Lernangebot zur Verfügung steht (vgl. Meyer 2004, 114).

10. Vorbereitete Umgebung

Für einen erfolgreichen Lehr-Lern-Prozess sollte Unterricht in einer vorbereiteten Umgebung stattfinden. Von Bedeutung ist dabei eine im didaktischen Sinn funktionale Einrichtung, brauchbares Lernwerkzeug und eine gute Ordnung (vgl. Meyer 2004, 120). Eine vorbereitete Umgebung beeinflusst die Identifikation der Schüler mit ihrem Lernort, ästhetisches Gestalten des Unterrichts und den Lehr-Lern-Prozess positiv (vgl. Meyer 2004, 122).